Wie die Wärmewende bezahlbar bleibt

ALFTER. Die SPD Alfter lädt für Mittwoch, 25. November, um 19 Uhr zu einer Podiumsdiskussion zur Wärmeplanung im eigenen Zuhause ein. Auf dem Podium diskutieren Armin Kohlhoff (Schornsteinfegermeister), Axel Glasmacher (Verein Dialog-Gesundheit-Klima) und Peter Kox (Deutscher Mieterbund Bonn/Rhein-Sieg/Ahr). Die Moderation übernimmt Christopher Beek (SPD Alfter).

Die SPD Alfter will mit ihren Gästen die Fragen angehen, die im Alltag der Bürger zählen: Welche sozialen Auswirkungen hat die Wärmewende auf Mieter und Hausbesitzer? Wie bleiben Wohnen und Heizen bezahlbar, und wie gelingt es bei der Wärmeplanung, niemanden zurückzulassen?

Alle Interessierten sind eingeladen, in das katholische Pfarrzentrum St. Maria Himmelfahrt im Jungfernpfad 17 in Oedekoven zu kommen. Dort wollen die Teilnehmenden ihre Perspektiven und Fragen zum Thema diskutieren. *dch*

Benefizkonzert des Lions-Clubs

RHEINBACH. Der Lions-Club Bonn-Rhenobacum veranstaltet am Sonntag, 29. November, um 18 Uhr sein 34. Benefiz-Konzert im Stadttheater Rheinbach. Unter der Leitung von Dirigent Andreas Winnen werden Werke von Franz Schubert, Max Bruch und Ludwig van Beethoven gespielt. Der Erlös ist für das Weihnachtslicht und die lokale Jugendförderung bestimmt. Karten gibt es in Rheinbach bei Optik Firmenich sowie in der Vital-Apotheke im Hit Markt, in Meckenheim im Reisebüro Kröger sowie in der Schiller-Apotheke in Merl. Außerdem können Tickets über lions-orchester-rheinbach@web.de oder per Whatsapp an 0176/24 77 42 40 erworben werden. *ff*

Disput um kurioses Schild

Als Zeichen des Protests hat Ralf Stark ein Elefanten-Schild in Widdig angebracht. Stadt befürchtet Verwechslungsgefahr

VON CHRISTOPH MEURER



Ralf Stark steht neben dem von ihm aufgestellten Elefanten-Schild. FOTO: MEURER

BORNHEIM-WIDDIG. Das amtliche Verkehrszeichen 101-14 zeigt einen Frosch. Es soll vor allem Autofahrer vor wandernden Amphibien warnen. Auf dem Verkehrszeichen Nummer 142-10 ist ein Reh zu sehen. Es steht an Straßenbereichen, an denen mit Wildwechsel gerechnet werden muss. Ein offizielles Verkehrszeichen nach der Straßenverkehrs-Ordnung, auf dem ein Elefant abgebildet ist, gibt es in Deutschland nicht – vermutlich, weil es in Deutschland keinen Grund gibt, vor wild wechselnden Elefanten zu warnen.

Das Elefanten-Schild, das an einer Straßenecke im Bornheimer Stadtteil Widdig unterhalb eines Straßenschilds angebracht ist, dürfte daher einzigartig sein – und nun soll es weg. Ralf Stark hat es angebracht. Es soll den sprichwörtlichen „Elefanten im Raum“ symbolisieren, also ein großes, offensichtliches Problem, das jeder bemerkt, über das aber niemand sprechen möchte. Der Widdiger spielt damit auf die Sanierung des Bornheimer Rheinufers an.

Seit Jahrzehnten ist bekannt, dass das höher gelegene Rheinufer bei Widdig, Uedorf und Hersel abrutschgefährdet ist. Die Böschung könnte in Richtung Fluss rutschen; eine Gefahr für die Anlieger. Das Land NRW und der Bund streiten sich indes seit Jahren um die Zuständigkeit und die Kosten für das Millionen-Projekt. Mittlerweile wird unter Federführung der Stadt Bornheim immerhin ein Sanierungsgutachten erarbeitet. Wer die Arbeiten am Ende übernimmt, ist weiterhin offen.

Bleibt der Elefant im Raum, also das Schild. Doch Stark soll es nun wieder entfernen. Wie er berichtet, hat er eine entsprechende Aufforderung von der Stadt erhalten. Bornheims Stadtsprecher Rainer Schumann bestätigt das. Der Technische Beigeordnete Robert Lehmann habe Stark angeschrieben.

„Das Schild hängt im öffentlichen Verkehrsraum und stellt damit eine sogenannte Sondernutzung dar“, erläutert Schumann. Es sei ohne Genehmigung an einem vorhandenen Pfosten befestigt worden. „Die eigenmächtige Nutzung öffentlicher Straßeneinrichtungen für private Zwecke ist grundsätzlich nicht zulässig“, führt der Stadtsprecher aus. Hinzu kommt, dass das Schild laut Stadt einem amtlichen Gefahrzeichen ähnelt. Schumann: „Auch wenn das Elefantenmotiv erkennbar von den üblichen Verkehrszeichen abweicht, ist die Verwendung verkehrszeichenähnlicher Beschilderungen im öffentlichen Verkehrsraum rechtlich eingeschränkt.“ Ein derartiges Schild dürfe den rechtlichen Vorgaben nach nicht angebracht werden, wenn eine Verwechslung mit amtlichen Zeichen möglich sei und sich dies auf den Verkehr auswirken könne.



In Königswinter findet sich dieses Drachen-Schild. FOTO: MÜLLER-SÜLZEN

Stark ist derzeit indes wenig geneigt, der Bitte, das Schild zu entfernen, nachzukommen. Er fragt sich – und Lehmann – mit welchem existierenden Verkehrsschild das Elefantenschild denn verwechselt werden könnte, beziehungsweise welche in Deutschland frei laufenden Tiere einem Elefanten zum Verwechseln ähnlich sehen. Überdies gehe er davon aus, dass kein Autofahrer beim Betrachten des Schildes damit rechnet, dass Elefanten auf der Straße stehen.

Nach eigener Aussage würde Stark, von Beruf Rechtsanwalt und Professor an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW, so weit gehen, einen Bescheid zum Abhängen gerichtlich prüfen zu lassen. Ob es so weit kommen muss? „Ich rege an, die Kirche im Dorf und damit den Elefanten im Raume zu belassen“, so Stark.

Bornheims Stadtsprecher Schumann sagt, dass die Stadt das Schild selbst entfernen werde, wenn Stark der Aufforderung nicht nachkomme. Zugleich führt er aus, dass die Stadt lediglich aus verkehrsrechtlicher Sicht ein Problem mit dem Schild habe, die seit Jahren ungeklärte Situation rund um die Sanierung des Rheinufers sowie die Sorgen der Anwohnerinnen und Anwohner aber nicht infrage stelle.

Ein kurioses Verkehrsschild gibt es übrigens nicht nur auf der linken Rheinseite, sondern auch rechtsrheinisch. An der Talstation der Drachenfelsbahn befindet sich ein Schild, das ebenso an ein Warnschild aus dem Straßenverkehr erinnert. Es zeigt den Felsen und einen Drachen.

Wie Ulrike Klein von der Pressestelle der Stadt Königswinter auf Anfrage mitteilt, wurde das Schild bereits vor längerer Zeit durch die Stadt aufgestellt.

„Allerdings hat dieses Schild verkehrsrechtlich keine Bewandtnis. Es stellt jedoch aufgrund der touristischen Attraktion einen humoristischen Hinweis auf den Drachenfels dar“, so Klein. Vermutlich rechnet niemand damit, dass in Königswinter frei laufende Drachen den Verkehr behindern.

Ein Dorf, ein Hätz und ein Bierdeckel mit Folgen

Prinz Stephan I. und Prinzessin Katrin I. regieren als Neubürger „Berch“. Ein langgehegter Traum geht in Erfüllung

VON SUSANNE TRÄUPMANN



Bad in der Menge: Prinzessin Katrin I. und Prinz Stephan I. sind in Walberberg proklamiert worden. FOTO: SUSANNE TRÄUPMANN

BORNHEIM-WALBERBERG. Vier lange, närrisch unterversorgte Jahre musste „Berch“ ohne eigene Tollitäten auskommen. Seit Samstag ist die Durststrecke Geschichte: Prinzessin Katrin I. und Prinz Stephan I. (beide Menning) führen das närrische Volk Walberbergs an. Dass die beiden ausgerechnet jetzt den Thron besteigen, grenzt an ein kleines Wunder und begann mit einem Blick an die Wand.

Schon der Auftakt im voll besetzten Saal im Landhaus Wieler hatte es in sich. Als „Eisbrecher“ blies der Dudelsackspieler Nils Bosshammer die letzten Alltagsgedanken aus dem Saal, bevor ein schier endloser Einmarsch von rund 80 Musikern sowie Kindern und Jugendlichen der Brühler Schlossgarde die Vorhut bildete. Mit schwungvollen Tänzen heizten die Clownskinder und das Jugendtanzcorps die Stimmung schon vor der Proklamation ordentlich an und lieferten dem Prinzenpaar schon mal eine Steilvorlage für eigene kleine Tänzchen.

Bei den ersten Worten ans Volk mischte sich beim Duo schon ein wenig Lampenfieber unter die Freude. Vor allem Stephan I. sei „kein lauter Mensch und steht nicht gerne im Mittelpunkt“, verriet Katrin I. mit einem Augenzwinkern. Dass sie und ihr Mann nun „an der Macht sind“, verdanken sie ihrem Umzug nach Walberberg 2025 und einem karnevalistischen Vermieter. Bei Peter Porschen – Prinz von 2008/09 und erster Vorsitzender der Vereinsgemeinschaft Walberberg – hingen bei der Unterzeichnung des Mietvertrages so viele Karnevalsfotos an der Wand, dass es bei Katrin I. sofort „Klick“ machte: Da oben wollte sie auch einmal stehen.

Eine klassische Karnevalsbiografie hat das Ehepaar nicht zu bieten. Ursprünglich stammen die beiden aus Mecklenburg-Vorpommern beziehungsweise Sachsen-Anhalt. Doch Katrin I. wuchs bereits seit ihrem sechsten Lebensjahr im Rheinland auf, stand als Tanzmariechen eines Bonner Karnevalsvereins auf der Bühne und schnupperte 2007 im Gefolge des Mertener Dreigestirns bereits „Prinzessinnen-Luft“. Damit war ihr Lebenstraum geboren. Stephan I. lebt seit 22 Jahren im Rheinland und bezeichnet sich selbst schmunzelnd als „quasi gelernten Karnevalisten“.

Der entscheidende Coup gelang schließlich an Rosenmontag 2026. Ganz nach alter rheinischer Tradition wurde die avisierte Regentschaft per Unterschrift auf einem Bierdeckel besiegelt. Die vergleichsweise kurze Session – Aschermittwoch fällt bereits auf den 10. Februar 2027 – kommt den beiden 42-Jährigen beruflich sehr entgegen.

Während Stephan I. als Koch im Restaurant Chakas in Merten den Löffel schwingt, arbeitet Katrin I. als Praxismanagerin in einer kieferorthopädischen Praxis. Ihre Freizeit gestalten sie unterschiedlich. So liebt Stephan Menning Segeln, Radfahren und Pilze sammeln. Seine Frau findet hingegen ihren Ausgleich im 3D-Druck sowie beim Sticken und Plotten.

Für ihre Amtszeit als 60. Tollitäten seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich das Prinzenpaar viel vorgenommen. „Fastelovend ist im Rheinland das schönste Gefühl. Karneval schafft Gemeinschaft und trägt uns über alle Generationen hinweg. Wir möchten, dass das Brauchtum weiterlebt. Viele Tollitäten haben den Karneval in Berch geprägt. Und so ist es für uns eine besondere Ehre, in dieser Session das Prinzenpaar zu stellen“, betonten beide unisono. Dazu passt auch ihr Sessionsmotto: „Ein Dorf, ein Hätz, 1000 Konfettimomente“.

Die Begeisterung der neuen Tollitäten entging auch Bürgermeister Christian Mandt nicht. Er überreichte den beiden die Insignien der närrischen Macht – bis auf den Rathausschlüssel. Denn der wird in „Berch“ – anders als in anderen Bornheimer Orten – von Prinz zu Prinz weitergegeben. Das war am Samstag der scheidende Prinz Wolfgang II. (Hinsen), der 2021 proklamiert wurde.

Neues Oberdreeser Dreigestirn legt in Karnevalshochburg Gelöbnis ab

VON AXEL VOGEL



Das neue Dreigestirn von Oberdrees ist proklamiert: Prinz Gregor I. (Mitte) Bauer Höcky I. (r.) und Jungfrau Georgina I. FOTO: AXEL VOGEL

RHEINBACH-OBERDREES. Jetzt ist es amtlich: Seit Samstagabend verfügt auch Rheinbachs Karnevalshochburg Oberdrees wieder über gekrönte Tollitäten, um mit viel jecker Dynamik in die noch junge Session zu starten. Bei der Proklamation in der randvoll mit Frohsinn gefüllten Ludwig-Fett-Halle empfing ein Männer-Dreigestirn seine Herrschaftsinsignien.

Der Hinweis ist wichtig, denn Prinz Gregor I., Bauer Höcky I. und Jungfrau Georgina I. lösten ein rein weibliches Jeckentrio ab, das 2025/26 in Oberdrees an der Spitze der karnevalistischen Bewegung gestanden hatte: Unter tosendem Beifall sagten am Samstag Prinzessin Andrea I., Bäuerin Yvonne I. und Jungfrau Birgit I. Tschüss.

An der Spitze des neuen Dreigestirns steht mit Prinz Gregor I. (Holzhäuser) „ne wirklich staatse Kerl, der mit seinem Bart auch einen prima Bauer abgegeben hätte“, befand Ortsvorsteher Peter Eich. Der Prinz ist, wie Eich bei seiner höchst launigen Proklamation ausführte, ein knackiger 50er, gebürtig aus Ersdorf. Der Ort gehöre nach Lage der Dinge zu Meckenheim, „auch bekannt als die Diaspora des Rhein-Sieg-Kreises“.

Was den Prinzen auszeichnet: Er hat einen guten Ruf als Wagenbauer und wohnt mittlerweile in Ramershoven. Von dort aus pirscht er sich langsam in Richtung Oberdrees an. Zudem ist Prinz Gregor nicht nur stark am Glas, sondern auch mit Glas. Weiß er doch auch Gäste zu bedienen, in Altendorf beim Ohm Hein.

Ortsvorsteher Eich, 40 Jahre lang im Rheinbacher Rathaus tätig, unter anderem auch als Standesbeamter, nahm sich dann auch die Freiheit zu einem karnevalistischen Gelöbnis: „Leeven Prinz Gregor der I., bist du gewillt, die karnevalistische Ehe mit dem gesamten Dorf Oberdrees und den umliegenden Ortschaften einzugehen, das Brauchtum zu hegen und zu pflegen, die Veranstaltungen mit deinem Frohsinn zu bereichern, die Pänz mit reichlich Kamellen zu beschenken und die KG Oberdrees und das Damenkomitee in dieser Session würdig zu vertreten, so antworte mit ‚Ja, ich will!‘.“ Die Antwort des Prinzen war natürlich nur noch Formsache.

Auch mit „Ja“ auf Eichs eher rhetorische Frage geantwortet hatte Bauer Höcky I., der im richtigen Leben Norbert Höckendorf heißt. Er blickt stolz auf drei Kinder und bislang ein Enkelchen. Mit seinen 62 Jahren fährt er immer noch jeden Tag nach Bonn und bestellt dort die ertragreichen Felder des Zollamts. „Vor 33 Jahren hat seine Birgit ihn aus der Rheinbacher Armseligkeit ins gelobte Land nach Oberdrees gelockt“, hielt Ortsvorsteher Eich fest: „Er ist Wiederholungstäter: 2019 war er mit seiner Birgit schon mal Prinz Karneval in Oberdrees.“ Und Eich prophezeite ihm: „Du warst Prinz, jetzt Bauer, und damit die Sammlung vollzählig wird, ist dein Weg bis zur karnevalistischen Jungfrau nicht mehr weit.“

Ebenfalls den jecken Amtseid gegenüber Eich legte Jungfrau Georgina I., bürgerlicher Name Georg Declair, ab. Ihre Lieblichkeit ist 58 Jahre alt und kommt aus der Sürsch, wo man sich bekanntlich auch bestens aufs Feiern versteht. Jeckes Brauchtum ist in der Familie der neuen Jungfrau fest verankert: Georg Declairs Sohn war in der vergangenen Session Prinz in Queckenberg und da hat die Jungfrau wohl Feuer gefangen. Beschäftigt bei einem großen Getränkehersteller, kann die Jungfrau ihre weitreichenden Erfahrungen im Bereich Getränke in den Oberdreeser Karneval einbringen.